



# Überprüfung der Schnittstelle der Stadt zur Bevölkerung in den Quartieren

## Bericht Mitwirkungsverfahren



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Mitwirkungsverfahren</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Grundsätze für ein künftiges Schnittstellenmodell</b>	<b>11</b>
<b>4</b>	<b>Eckpfeiler für ein künftiges Schnittstellenmodell</b>	<b>12</b>
	Digitale Plattform	14
	Quartiervernetzungsveranstaltungen	16
	Drehscheiben mit Stadtteilbeauftragten	18
	Stadtteilkonferenzen	20
	Jahrestreffen mit Stadtrat	22
	Unterstützung von Projekten in den Quartieren	24
<b>5</b>	<b>Beteiligte des Mitwirkungsverfahrens</b>	<b>27</b>



Abb. 1.: «Gemeinsam für die Quartiere und ihre Bevölkerung»: Quartierleben am Bullingerplatz.

# 1 Einleitung

Das gute Zusammenleben in den Quartieren zeichnet die Stadt Zürich aus. Zu verdanken ist dies insbesondere der Initiative und dem grossen freiwilligen Engagement zahlreicher Einwohnerinnen und Einwohner sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen in den Quartieren und Nachbarschaften. Die Stadt begrüsst und unterstützt dieses Engagement. Wenn sinnvoll und möglich will die Stadt die Quartiere bei Vorhaben, die diese betreffen, mit einbeziehen. Ein gutes Funktionieren der Schnittstelle der Stadt zur Bevölkerung in den Quartieren ist von grosser Bedeutung.

An dieser Schnittstelle spielen die Quartiervereine eine wichtige Rolle. Einerseits beim Einbezug der Anliegen aus der Bevölkerung und andererseits zur Gewährleistung eines aktiven Quartierlebens. Die Quartiervereine erhalten deshalb seit langem städtische Beiträge. Zudem werden sie von der Politik und von der Verwaltung in spezieller Weise begrüsst. Sie nehmen damit eine bevorzugte Stellung in der städtischen Vereinslandschaft ein.

Dieses gewachsene System steht heute vor Herausforderungen: Zum einen verändert sich die Stadt seit 20 Jahren baulich und gesellschaftlich sehr schnell. Neue Stadtteile sind entstanden, Quartiere sind dichter und die Bevölkerung ist vielfältiger geworden. Die Aufgabe der Stadtverwaltung, die Bevölkerung zu erreichen, wird dadurch komplexer. Und auch für die Quartiervereine wird die Aufgabe, «ein Sprachrohr» für die Bevölkerung in den Quartieren zu sein und den Zusammenhalt zu fördern, immer anspruchsvoller. Dazu setzen sich neben den Quartiervereinen zunehmend auch andere quartierorientierte Organisationen für die Lebensqualität und das gute Zusammenleben in den Quartieren ein und erheben für sich ebenfalls den Anspruch, Quartieranliegen zu vertreten.

Angesichts dessen, dass sich das rasante Wachstum der Stadt auch in den kommenden Jahren fortsetzen wird, stellt sich deshalb die Frage, ob dieses traditionelle System der Förderung von Aktivitäten und des Zusammenlebens in den Quartieren und des Einbezugs der Bevölkerung bei städtischen Vorhaben noch den Anforderungen einer vielfältigen und dynamischen Grossstadt entspricht.

Vor diesem Hintergrund hat der Stadtrat bereits im Jahr 2016 in der Weisung zu den Beiträgen an die Quartiervereine für die Jahre 2017 bis 2020 (GR Nr. 2016/244) angekündigt, dass er die Schnittstelle der Stadt zur Bevölkerung in den Quartieren überprüfen und gegebenenfalls Optimierungen vornehmen will. Dabei hat er vorgegeben, dass dies zusammen mit den Quartiervereinen und weiteren Interessierten im Hinblick auf die nächste Beitragsperiode geschehen soll.

Stadtpräsidentin Corine Mauch und Stadtrat Raphael Golta haben im Sommer 2018 der Stadtentwicklung Zürich und den Sozialen Diensten den Auftrag für dieses Projekt erteilt. Die Überprüfung soll die Sichtweisen und Bedürfnisse der massgeblichen zivilgesellschaftlichen Organisationen und der städtischen Departemente berücksichtigen. Das Ziel ist es, eine Grundlage für den politischen Entscheidungsprozess bereitzustellen. Das Ergebnis soll den Handlungsbedarf aufzeigen und Vorschläge zu allfälligen Optimierungen machen.



Abb. 2: Stadtpräsidentin Corine Mauch eröffnet das Mitwirkungsverfahren im Januar 2019

Im Zentrum der Überprüfung steht die Frage, wie ein zeitgemässes und zukunftsweisendes System für den Einbezug lokaler Anliegen und für die Förderung eines aktiven Quartierlebens aussehen muss, das die Vielfalt der Stadt und ihrer Bevölkerung abbildet. Auch soll der Austausch zwischen Stadt und Quartieren weiter verbessert werden.

Dieser Bericht des städtischen Projektteams und des externen Prozessbegleiters schliesst das Mitwirkungsverfahren ab und hält dessen Ergebnisse fest. Er bildet die Grundlage für die nun folgende inhaltliche Konkretisierung und den politischen Prozess. Gewisse Themen müssen weiter ausgearbeitet und vertieft werden. Es ist vorgesehen, dazu auch Personen aus dem Kreis der am Mitwirkungsverfahren Beteiligten einzubeziehen.

Vor dem Hintergrund der Empfehlungen und Hinweise aus dem Mitwirkungsverfahren entscheidet schliesslich der Stadtrat, was in welcher Form umgesetzt und dann dem Gemeinderat vorgelegt werden soll. Eine entsprechende Weisung des Stadtrats an den Gemeinderat ist auf das erste Halbjahr 2020 vorgesehen.

## 2 Mitwirkungsverfahren

Die Überprüfung der Schnittstelle betrifft verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen sowie diverse städtische Stellen. Da deshalb zu erwarten war, dass die Sichtweisen und Erwartungen entsprechend vielfältig sein würden, wurde im Rahmen des Gesamtprojektes ein breit angelegtes, ergebnisoffenes und aktiv öffentlich kommuniziertes Mitwirkungsverfahren durchgeführt. So konnten die massgeblichen Interessengruppen zusammengebracht und ihre Aktivitäten, Anliegen und Haltungen transparent gemacht werden.

Die Meilensteine des Mitwirkungsverfahrens waren eine Grossgruppenkonferenz am 18./19. Januar 2019, eine E-Partizipation vom 1. bis zum 28. Februar 2019 und eine Überprüfungs-konferenz am 29. Juni 2019 (siehe Abb. 3). Während sich die Grossgruppenkonferenzen an einen eingeladenen Kreis von Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Organisationen richteten, war die E-Partizipation für alle Interessierten offen und diente dazu, das Spektrum der Sichtweisen zu erweitern.

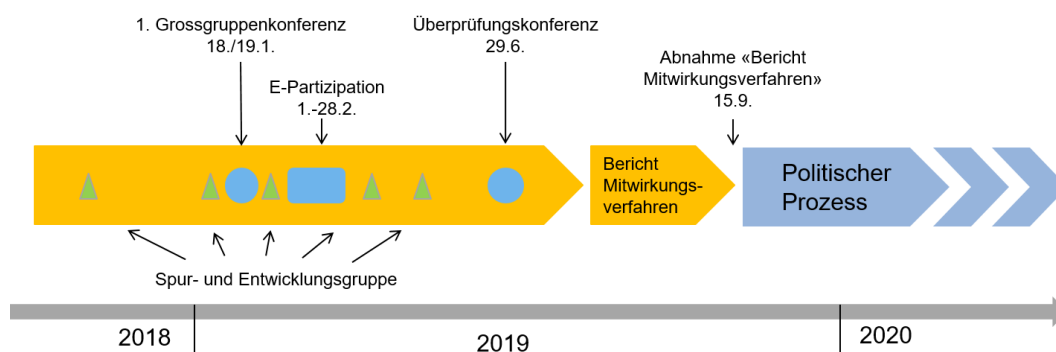





Abb. 3: Das Mitwirkungsverfahren zur Überprüfung der Schnittstelle der Stadt zur Bevölkerung in den Quartieren (gelb).

- ▲ Eine **Spur- und Entwicklungsgruppe** begleitete das ganze Mitwirkungsverfahren. Sie setzte sich aus je fünf Vertreterinnen und Vertretern der Quartiervereine, der quartiervereinsähnlichen Organisationen und der städtischen Departemente zusammen (siehe «Beteiligte des Mitwirkungsverfahrens», Kap. 5).
- An der **ersten Grossgruppenkonferenz** nahmen über 100 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Quartierorganisationen und der Stadtverwaltung teil. In einem intensiven Austausch benannten die Teilnehmenden acht Themen, die für die künftige Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Quartierbevölkerung wegweisend sind (siehe «Beteiligte des Mitwirkungsverfahrens», Kap. 5).

-  Die acht Themen, die sich in der ersten Grossgruppenkonferenz herauskristallisiert hatten, konnten in der **E-Partizipation** von allen Interessierten online kommentiert werden. Die E-Partizipation wurde insbesondere über die am Prozess beteiligten Organisationen, über die Facebook-Kanäle der Stadt Zürich, der Stadtpräsidentin und der Integrationsförderung, mittels Medienmitteilung sowie über ein Inserat im Tagblatt der Stadt Zürich publik gemacht. Die Website war in Deutsch und Englisch abrufbar, Beiträge waren ebenfalls in Deutsch oder Englisch möglich. Zur Teilnahme war eine Registrierung notwendig. Die Website wurde von 2614 Besucherinnen und Besuchern aufgerufen. Davon haben sich 208 Personen registriert und 68 Personen haben 172 Beiträge eingebracht – darunter 15 englischsprachige. Am meisten Beiträge gab es zur digitalen Plattform (32 Beiträge).
  
-  Basierend auf den Rückmeldungen aus Konferenz und E-Partizipation haben das Projektteam und die **Spur- und Entwicklungsgruppe** gemeinsam eine Vorstellung entwickelt, wie ein künftiges Modell für die Schnittstelle aussehen könnte. Entstanden sind sieben Grundsätze und sechs Eckpfeiler für ein künftiges Schnittstellenmodell (siehe Kap. 3 und 4). Ausserdem hat sich eine Arbeitsgruppe dem Thema «Finanzielle Transparenz» gewidmet und Karten und Tabellen zu den städtischen finanziellen Mitteln für die Quartiere erarbeitet.<sup>1</sup>
  
-  An der **Überprüfungskonferenz** vom 29. Juni 2019 wurden dieses Modell vorgestellt. Rund 90 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Quartierorganisationen und der Stadtverwaltung sichteten die Grundsätze und Eckpfeiler und prüften, ob sie den im bisherigen Mitwirkungsprozess geäusserten Bedürfnissen entsprachen.

Diese Grundsätze und Eckpfeiler bilden zusammen mit den Rückmeldungen aus der Überprüfungskonferenz das Ergebnis des Mitwirkungsverfahrens zur Überprüfung der Schnittstelle der Stadt zur Bevölkerung in den Quartieren. Sie dienen als Grundlage für den anschliessenden politischen Prozess, an dessen Ende Stadtrat und Gemeinderat entscheiden, welche Änderungen an der Schnittstelle umgesetzt werden.

---

<sup>1</sup> Die vom Kontraktmanagement der Stadt Zürich gemeinsam mit Christian Tobler (QV Albisrieden) erarbeiteten Karten und Legenden zur finanziellen Transparenz können auf [www.stadt-zuerich.ch/schnittstelle-stadt-quartiere](http://www.stadt-zuerich.ch/schnittstelle-stadt-quartiere) eingesehen oder heruntergeladen werden.





Abb. 4: Die Grossgruppenkonferenz fand in einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre statt. In wechselnden Zusammensetzungen wurde intensiv diskutiert.

<p>Partizipatives Quartierbudget bereitstellen?</p>	<p>Mitwirkung der Bevölkerung bei der Entwicklung der Stadt systematisieren?</p>	<p>Transparenz über die Finanzierung von Quartieraktivitäten erhöhen?</p>	<p>Digitale Informationsplattform für Quartierthemen aufbauen?</p>
<p>Vielfalt der Bevölkerung besser abbilden?</p>	<p>Vernetzung und Kooperation von quartierorientierten Organisationen verbessern?</p>	<p>Lokale Drehscheiben für Quartieranliegen aufbauen?</p>	<p>Ehrenamtliche Arbeit stärken?</p>

Abb. 5: Die acht Themen der E-Partizipation.



Abb. 6: Stadtrat Raphael Golta eröffnet die Überprüfungskonferenz vom 29. Juni 2019.



Abb. 7: Das Thema «Finanzielle Transparenz» stiess bei den Teilnehmenden der Überprüfungskonferenz auf reges Interesse.

## 3 Grundsätze für ein künftiges Schnittstellenmodell

Die sieben Grundsätze bringen das an der ersten Grossgruppenkonferenz und in der E-Partizipation von den Beteiligten geäusserte Grundverständnis zum Ausdruck. Sie beschreiben, die Werte, an denen sich ein künftiges Schnittstellenmodell orientieren soll und dienen als Leitlinie für die Organisation und für die Zusammenarbeit an der Schnittstelle der Stadt zur Bevölkerung in den Quartieren. Sie richten sich sowohl an die Stadtverwaltung als auch an alle weiteren an der Schnittstelle tätigen Akteurinnen und Akteure.

Die sieben Grundsätze lauten:

1. **Möglichst selbstorganisiert**

Die Quartiere organisieren sich auf der Basis von ehrenamtlichem Engagement selbst. Die Stadt stärkt die ehrenamtliche Arbeit und unterstützt subsidiär Organisationen, Projekte und Anlässe, die dem guten Zusammenleben dienen.

2. **Föderalistisch**

Quartierspezifische Herangehensweisen sind möglich.

3. **Niederschwellig**

Die Hürden für die Teilhabe an einem aktiven Quartierleben und beim Einbezug in informelle Mitwirkungsverfahren<sup>2</sup> der Stadt werden möglichst tief gehalten.

4. **Vielfalt berücksichtigt**

Die Vielfalt der Bevölkerung ist berücksichtigt.

5. **Gleichberechtigt**

Alle Organisationen (auch kleine und temporäre), die sich für das Zusammenleben und die Lebensqualität in den Quartieren einsetzen, haben den gleichen Zugang zur Stadt.

6. **Partizipativ**

Die Stadt bezieht die Quartierbevölkerung bei Vorhaben ein, die sie massgeblich betreffen und bei denen Handlungsspielraum besteht. Die Durchführung der städtischen Mitwirkungsprozesse geschieht systematisch und nachvollziehbar.

7. **Transparent**

Die städtischen Finanzflüsse an Organisationen, Projekte und Anlässe, die dem guten Zusammenleben dienen, sind transparent.

Die Grundsätze sind breit abgestützt und anerkannt. Sie waren an der Überprüfungskonferenz unbestritten und werden als Basis für alle weiteren Schritte verwendet.

---

<sup>2</sup> Im Gegensatz zu formell geregelten Mitwirkungsmöglichkeiten wie Vernehmlassungen oder öffentlichen Auflagen sind die informellen Mitwirkungsverfahren ergänzende, freiwillige Formen der Mitwirkung.

## 4 Eckpfeiler für ein künftiges Schnittstellenmodell

Basierend auf den Erkenntnissen der ersten Grossgruppenkonferenz und der E-Partizipation und mit Blick auf die sieben Grundsätze haben die Spur- und Entwicklungsgruppe und das Projektteam sechs Eckpfeiler für ein künftiges Schnittstellenmodell erarbeitet (siehe Abb. 9). Dieses Modell wurde der Überprüfungskonferenz zur Sichtung vorgelegt. Die nachfolgenden Seiten erläutern die Eckpfeiler. Zu jedem Eckpfeiler ist auf einer ersten Seite jeweils das an der Überprüfungskonferenz gezeigte Poster dargestellt, und auf der zweiten Seite sind die generellen Einschätzungen aufgrund der Rückmeldungen sowie die Hinweise aus dem Kreis der Teilnehmenden für die Weiterarbeit festgehalten.<sup>3</sup>

Die Eckpfeiler tragen in unterschiedlicher Weise zur Erfüllung der in Kapitel 3 vorgestellten Grundsätze bei. Die untenstehende Tabelle gibt dazu eine Übersicht. Die Drehscheiben und die Stadtteilkonferenzen beispielsweise tragen insbesondere dazu bei, dass die Vielfalt der Bevölkerung berücksichtigt wird (Grundsatz 4), dass alle Organisationen – auch kleine und temporäre –, die sich für das Zusammenleben und die Lebensqualität in den Quartieren einsetzen, den gleichen Zugang zur Stadt haben (Grundsatz 5) und dass die Mitwirkung systematischer und nachvollziehbarer geschehen kann (Grundsatz 6).



















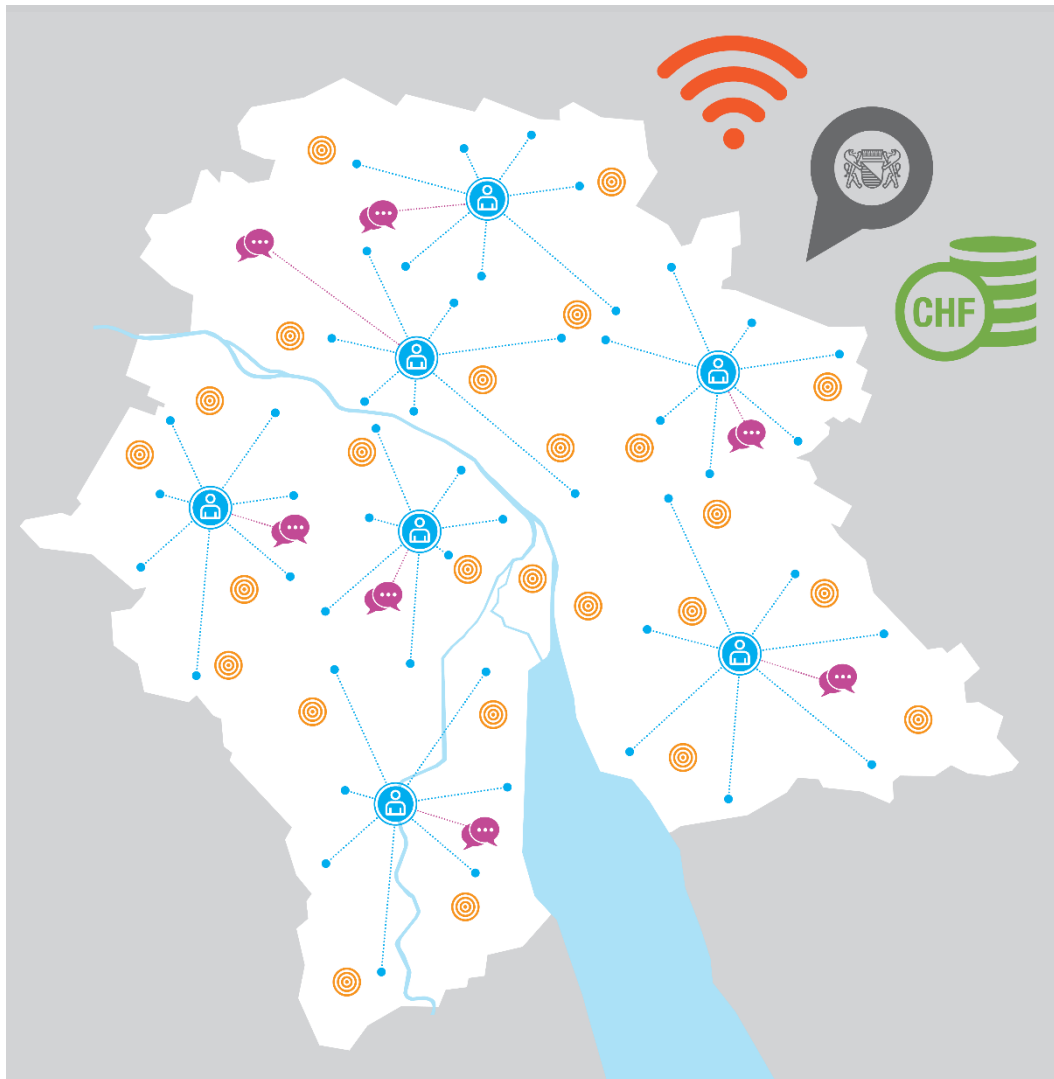
Grundsätze	Eckpfeiler					
1. Möglichst selbstorganisiert						
2. Föderalistisch						
3. Niederschwellig						
4. Vielfalt berücksichtigt						
5. Gleichberechtigt						
6. Partizipativ						
7. Transparent						
	Digitale Plattform	Quartiervernetzungsveranstaltungen	Drehscheiben	Stadtteilkonferenzen	Jahrestreffen mit Stadtrat	Unterstützung von Projekten in den Quartieren

Abb. 8: Die Eckpfeiler tragen in unterschiedlicher Weise zur Erreichung der Grundsätze bei.

<sup>3</sup> Das Fotoprotokoll der Überprüfungskonferenz kann auf der Projektwebsite ([www.stadt-zuerich.ch/schnittstelle-stadt-quartiere](http://www.stadt-zuerich.ch/schnittstelle-stadt-quartiere)) eingesehen oder heruntergeladen werden.









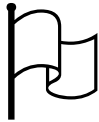
- 
**Digitale Plattform**
  - Für Informationsaustausch Stadt – Quartiere
  - Für Informationsaustausch und Vernetzung innerhalb der Quartiere
- 
**Quartiervernetzungsveranstaltungen**
  - Durch Quartiervereine im Leistungsauftrag
- 
**Drehscheiben**
  - Stadtteilbeauftragte/r und fixer Ort
  - Städtisch mandatiert oder Stadt
- 
**Stadtteilkonferenzen**
  - Dialogveranstaltungen Stadt – Bevölkerung
  - Organisiert durch die Drehscheiben (1x pro Jahr)
- 
**Jahrestreffen mit Stadtrat**
  - Wertschätzung des Ehrenamtes, gesamtstädtische Themen, Vernetzung
  - Organisiert von Stadt für Vertreterinnen und Vertreter von quartierorientierten Organisationen
- 
**Unterstützung von Projekten in den Quartieren**
  - Durch Projektkredite wie bisher, Verfahren ggf. nach der Methode des Participatory Budgeting

Abb. 9: Eckpfeiler aus der Mitwirkung für ein künftiges Schnittstellenmodell.

# Digitale Plattform



## Ziel

- Die quartierspezifischen Informationen der Stadt sind attraktiv aufbereitet, leicht auffindbar und zugänglich.
- Die Vernetzung und der Informationsaustausch unter den Organisationen in den Quartieren ist gewährleistet.



## Zielgruppe

- Bevölkerung
- Quartierorientierte Organisationen

### Mögliche Funktionen:

- Bündelt die bestehenden Informationsangebote (Meta-Plattform)
- Filtert Informationen nach Themen und geografischen Räumen
- Ermöglicht das Einrichten von Abos und Push-Meldungen
- Gewährt Zugang zu Partizipations-Tools (z. B. für Befragungen)

### Verantwortlichkeiten:

- Stadt initiiert Prozess zur Schärfung des Anforderungsprofils an die digitale Plattform
- Stadt prüft, welche digitalen Kommunikationskanäle für die «digitale Plattform» verwendet, erweitert oder aufgebaut werden sollen
- Betreuung der Plattform durch die Drehscheiben (Stadtteilbeauftragte)
- Alle quartierorientierten Organisationen liefern Inhalte



## Rückmeldungen aus der Überprüfungskonferenz

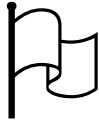
### Generelle Einschätzungen

- Eine grosse Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Mitwirkungsverfahrens befürwortet eine digitale Plattform. Das Vorhaben wird als gut und dringend notwendig bezeichnet. In der E-Partizipation gab es am meisten Beiträge zu diesem Thema.
- Bezüglich dessen, was die digitale Plattform leisten, was für Inhalte sie bieten und welche Funktionen sie umfassen soll, bestehen allerdings Vorstellungen, die weit auseinandergehen. Dies zeigen insbesondere die Rückmeldungen aus der ersten Grossgruppenkonferenz und aus der E-Partizipation.
- Dass die Stadt einen Prozess initiiert, um das Anforderungsprofil zu schärfen und das Projekt voranzutreiben, wird als sinnvoll erachtet. Von verschiedenen Seiten gab es Interessensbekundungen, hierbei mitzudenken. Es wird von der Mehrheit der Teilnehmenden erwartet, dass Interessierte ins Projekt einbezogen werden.
- Die neue Plattform soll die bestehenden Instrumente und Webseiten der quartierorientierten Organisationen gut und sinnvoll einbinden. Sie soll Bestehendes nicht konkurrieren oder verdrängen.

### Hinweise der Teilnehmenden für die Weiterarbeit

- Auf Bestehendem aufbauen vorhandene Möglichkeiten/Lösungen nutzen, es gibt schon Beispiele.
- Benutzerfreundliche Funktionen und Tools bringen User auf die Plattform.
- Interaktive Elemente einbauen, Interaktionen ermöglichen.
- Niederschweligen Zugang schaffen: Mehrsprachigkeit, unterschiedliche Nutzungsverhalten von jüngeren bis älteren Usern berücksichtigen – nicht alle sind «Digital Natives».
- Verantwortlichkeiten für Betreuung und Unterhalt klären.

# Quartiervernetzungs- veranstaltungen



## Ziel

- Die Vernetzung und der Informationsaustausch unter den Organisationen in den Quartieren wird gewährleistet.



## Zielgruppe

- Alle interessierten Organisationen in den Quartieren (auch kleine und temporäre)

## Funktionen:

- Informationsaustausch unter den Organisationen in den Quartieren
- Vernetzung und sozialer Austausch
- Koordination von Veranstaltungen und Aktivitäten

## Organisation und Durchführung:

- Die bestehenden Quartiervereine übernehmen die Organisation der Veranstaltungen in den Quartieren
- Für diese Aufgabe werden die Quartiervereine entsprechend entschädigt

## Zu klären:

- Situation in der Innenstadt links der Limmat (offizieller Quartierverein und Quartierverein Selnau City) und im «Überlappungsgebiet» der Quartiervereine Triemli und Albisrieden





## Rückmeldungen aus der Überprüfungskonferenz

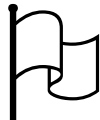
### **Generelle Einschätzungen**

- Die Institutionalisierung von Quartiernetzungsveranstaltungen wird von den Teilnehmenden in der vorgeschlagenen Art und Weise begrüßt und als sinnvoll erachtet.
- Die Quartiervernetzung ist Kernanliegen und -kompetenz der Quartiervereine.
- Viele Quartiervereine nehmen diese Aufgabe zum Teil heute schon systematisch wahr und bezeichnen diese Veranstaltungen als gewinnbringend. Sie befürworten die Weiterführung mit einem klaren Auftrag zur Vernetzung und entsprechender finanzieller Entschädigung durch die Stadt.
- Die Veranstaltungen sollen auch die professionellen Quartierkräfte wie soziokulturelle Institutionen, Schulen, Polizei und Kirche einbinden.

### **Hinweise der Teilnehmenden für die Weiterarbeit**

- Auch kleine und temporäre Organisationen berücksichtigen (z. B. Interessengemeinschaften).
- Auch das Gewerbe mit einbeziehen.
- Quartiernetzungsveranstaltungen zur Behandlung von brennenden Quartierthemen nutzen.
- Über Quartiersgrenzen hinweg denken – grenzübergreifende Themen gemeinsam mit Nachbarquartieren angehen.

# Drehscheiben mit Stadtteilbeauftragten



## Ziel

- Sie sind Anlaufstelle für die Bevölkerung in den Stadtteilen.
- Für die Stadtverwaltung sind sie das Bindeglied zur Bevölkerung in den Stadtteilen.
- Sie sind Informationsdrehscheiben in den Stadtteilen.



## Zielgruppe

- Bevölkerung
- Quartierorientierte Organisationen
- Verwaltung

## Aufgaben:

- Bündeln und triagieren lokale Bedürfnisse und Anliegen («Kümmerer»)
- Organisieren einmal jährlich die Stadtteilkonferenzen
- Unterstützen die Stadt bei Mitwirkungsprozessen (Systematisierung)
- Betreuen die Inhalte der digitalen Plattform für die Stadtteile

## Ausgestaltung:

- Eine Drehscheibe mit definierten Zuständigkeiten pro Stadtteil
- Städtisch mandatiert mit einem Leistungsauftrag oder städtische Mitarbeitende
- In bestehenden Lokalitäten, z.B. GZ, Alterszentrum, Bibliothek (stadtteilspezifische Lösungen)
- Mindestens einen halben Tag pro Woche offen, d. h. Stadtteilbeauftragte vor Ort präsent

## Zu klären:

Definition Stadtteil (Wie viele Drehscheiben?)



## Rückmeldungen aus der Überprüfungs-konferenz

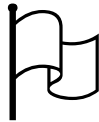
### Generelle Einschätzungen

- Die Drehscheiben mit Stadtteilbeauftragten wurden kontrovers diskutiert. Die Rückmeldungen reichen von grundsätzlicher Befürwortung der Idee bis hin zu Ablehnung. Die Zustimmung wird teilweise von der weiteren Ausgestaltung abhängig gemacht.
- Insbesondere Vertreterinnen und Vertreter der Quartiervereine stehen den Drehscheiben kritisch gegenüber. Sie befürchten eine Konkurrenzsituation und Doppelspurigkeiten. Sie fordern eine Rollenklärung. Die Drehscheiben sollen keine städtischen Stellen sein.
- Lokale Drehscheiben entsprechen für viele Prozessbeteiligte grundsätzlich einem Bedürfnis, als Gegenpol zum stetigen Abbau von Dienstleistungen, Treffpunkten und Einrichtungen in den Quartieren (Poststellen, Polizeiposten, ZVV-Ticketpoints, Kreisbüros usw.).
- Die Drehscheiben sollen stärker lebensraumorientiert sein. Die Stadtteil-Ebene wie vorgeschlagen wird als zu grossräumig, als zu weit weg von den Menschen erachtet.
- Mehrere Prozessbeteiligte können sich die Drehscheiben auch mobil und flexibel vorstellen statt an fixen Standorten. Sie sollen aufsuchend agieren, zu den Leuten hingehen und an bestehende «Treffpunkte» anknüpfen.

### Hinweise der Teilnehmenden für die Weiterarbeit

- Drehscheiben stärker an Identitätsräumen ausrichten, ein kleinräumiger Bezug ist zwingend.
- Niederschwellige Anlaufstellen schaffen (Mehrsprachigkeit).
- Ein halber Tag pro Woche Präsenzzeit ist zu wenig.
- Lokalität quartierspezifisch wählen.
- Hosting der digitalen Plattform integrieren.
- Einbezug des Quartiers bei der Besetzung der Drehscheibe (Legitimation).
- Besetzung der Drehscheibe durch je eine Person der Stadt und des Quartiers prüfen, um auf «beide Seiten» gut vernetzt zu sein.

# Stadtteilkonferenzen



## Ziel

- Die Bevölkerung kann sich über wichtige Vorhaben der Stadt in den Stadtteilen informieren.
- Die Stadt nimmt Anliegen aus der Bevölkerung in den Stadtteilen entgegen.



## Zielgruppe

- Bevölkerung
- Quartierorientierte Organisationen
- Verwaltung

### Organisation und Durchführung:

- Stadtteilkonferenzen sind Dialogveranstaltungen zwischen der Stadt und der Bevölkerung (vergleichbar mit «Diagonal Zürich-West»)
- Die Stadtteilbeauftragten (Drehscheiben) organisieren eine Stadtteilkonferenz pro Jahr
- Die Organisation erfolgt in Absprache mit Vertreterinnen und Vertretern der quartierorientierten Organisationen in den Stadtteilen und der Verwaltung
- Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung informieren über gebietsspezifische Themen und Projekte (Stadtratsmitglieder sind in der Regel nicht dabei)
- Stadtverwaltung hört zu und nimmt Rückmeldungen und Anliegen aus den Stadtteilen entgegen



## Rückmeldungen aus der Überprüfungskonferenz

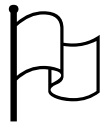
### Generelle Einschätzungen

- Dialogveranstaltungen zwischen Stadt und Bevölkerung werden grundsätzlich gutgeheissen, dennoch wurden zu den Stadtteilkonferenzen vielfältige Bedenken geäussert.
- Der vorgeschlagene Perimeter wird als zu gross befunden und es wird als schwierig erachtet, die Stadtteile abzugrenzen. Es gibt keine Themen, die einen ganzen Stadtteil interessieren.
- Es besteht auch die Gefahr von Pro-Forma-Veranstaltungen, was der Beziehung zwischen Bevölkerung und Stadtverwaltung eher abträglich wäre.
- Es ist unklar, wie Top-down und Bottom-up zusammenspielen sollen bei der Setzung der Themen und Inhalte.
- Es besteht die Gefahr einer Konkurrenz zu den Quartiervernetzungsveranstaltungen.
- Stadtteilkonferenzen sollen – wenn überhaupt – situativ und nach Bedarf durchgeführt sowie thematisch ausgerichtet werden.

### Hinweise der Teilnehmenden für die Weiterarbeit

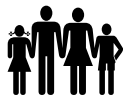
- Die Stadtteilkonferenzen sollen offen für alle sein.
- Themenspezifische Ausrichtung, auch quartierübergreifende Themen.
- Quartierorientierte Organisationen bei Themensetzung einbeziehen: Frühzeitig den Dialog mit den Quartieren suchen über die Themen → Handlungsspielraum.
- Prüfen: flexible Definition der Stadträume, je nach Thema.

# Jahrestreffen mit Stadtrat



## Ziel

- Die Wertschätzung für das grosse ehrenamtliche Engagement kommt zum Ausdruck.
- Es besteht die Möglichkeit für einen Austausch zu gesamtstädtischen Themen.
- Die Vernetzung über die Quartier- und Stadtteilgrenzen hinweg ist gewährleistet.



## Zielgruppe

- Quartierorientierte Organisationen aus der ganzen Stadt, die sich für das gute Zusammenleben und die Lebensqualität einsetzen

### Funktionen:

- Anerkennung und Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit durch den Stadtrat
- Bietet Raum für Informationen seitens der Stadt über gesamtstädtische Themen und nicht gebietsspezifische Anliegen seitens der quartierorientierten Organisationen
- Soziale Kontakte und Geselligkeit

### Organisation und Durchführung:

- Stadtrat lädt einmal jährlich zu einem Treffen ein
- Rund 120 Vertreterinnen und Vertreter quartierorientierter Organisationen



## Rückmeldungen aus der Überprüfungskonferenz

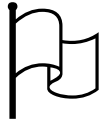
### **Generelle Einschätzungen**

- Ein Jahrestreffen mit dem Stadtrat wird grundsätzlich von den meisten Prozessteilnehmenden befürwortet. Die Wertschätzung bestehe nur schon darin, dass der Stadtrat sich die Zeit für das Treffen nimmt.
- Die Quartiervereine stehen vor allem der angedachten Teilnehmendenzahl von rund 120 Vertreterinnen und Vertretern kritisch gegenüber. Sie plädieren dafür, dass der Anlass in einem von der Grösse und der Anlage her geeigneten Rahmen stattfindet, welcher einen direkten Kontakt zu den Stadträtinnen und Stadträten weiterhin zulässt.
- Einer Öffnung des Anlasses über den Kreis der Quartiervereine hinaus stehen die meisten Prozessteilnehmenden positiv gegenüber. Denkbar wäre, dass alternierend einmal die Quartiervereine und einmal andere quartierorganisierte Organisationen eingeladen werden oder dass immer eine je hälftig gemischte Gruppe eingeladen wird.
- Von einzelnen Teilnehmenden wird angezweifelt, ob die vorgeschlagenen Jahrestreffen ein geeigneter Anlass sind, um die Wertschätzung der Stadt für die Freiwilligenarbeit generell auszudrücken. Dafür müsste eine andere Form gesucht werden.

### **Hinweise der Teilnehmenden für die Weiterarbeit**

- Jahrestreffen in gemischten Gruppen.
- Falls der Kreis des Anlasses massiv erweitert würde, wären «Sprechstunden» der Stadträtinnen und Stadträte mit Quartiervertretungen als Ergänzung prüfen.

# Unterstützung von Projekten in den Quartieren



## Ziel

- Das gute Zusammenleben und die Lebensqualität in den Quartieren wird gestärkt.



## Zielgruppe

- Bevölkerung
- Quartierorientierte Organisationen

## Funktionen:

- Ermöglichung von Projekten, Veranstaltungen und Aktivitäten, die auf Unterstützung angewiesen sind
- Das ehrenamtliche Engagement und lokale Ideen werden unterstützt

## Form:

- Durch städtische Projektkredite
- Verfahren ggf. nach Methode des Participatory Budgeting





## Rückmeldungen aus der Überprüfungskonferenz

### Generelle Einschätzungen

- Die Unterstützung von Projekten, Veranstaltungen und Aktivitäten in den Quartieren wird allseitig begrüsst.
- Wichtig ist, dass die Informationen zum Wo, Was und Wie der Förderung einfach, verständlich und schnell zugänglich sind.
- Seitens der Quartiervereine wurden insbesondere die Karten und Tabellen zur finanziellen Transparenz gelobt und verdankt. Sie bieten eine gute Übersicht zu den finanziellen Mitteln der Stadt für die Quartiere.<sup>4</sup>
- Erwünscht ist, dass der Ansatz des «Participatory Budgetings», der sowohl in der ersten Grossgruppenkonferenz als auch in der E-Partizipation ein Thema war, weiterverfolgt wird.

### Hinweise der Teilnehmenden für die Weiterarbeit

- Übersicht und Transparenz ist gut, darf aber nicht zu gegenseitigem Ausspielen führen.
- Hilfe beim Ausfüllen der Formulare für Fördergesuche zur Gewährleistung eines niederschweligen Zugangs (vgl. Grundsätze).
- Die Verteilung der städtischen Mittel auf die Quartiere muss sich an der Förderung der Vielfalt orientieren.

---

<sup>4</sup> Karten und Legenden zur finanziellen Transparenz: [www.stadt-zuerich.ch/schnittstelle-stadt-quartiere](http://www.stadt-zuerich.ch/schnittstelle-stadt-quartiere)

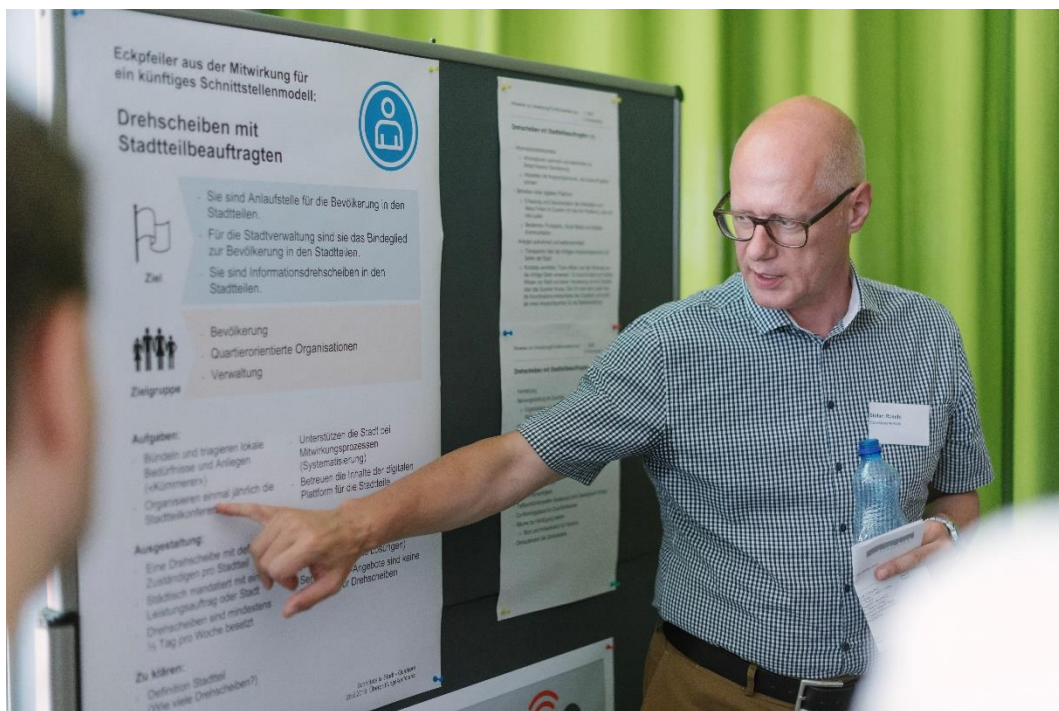


Abb. 10: Die «Drehscheiben mit Stadtteilbeauftragten» wurden an der Überprüfungs-konferenz intensiv und kontrovers diskutiert.

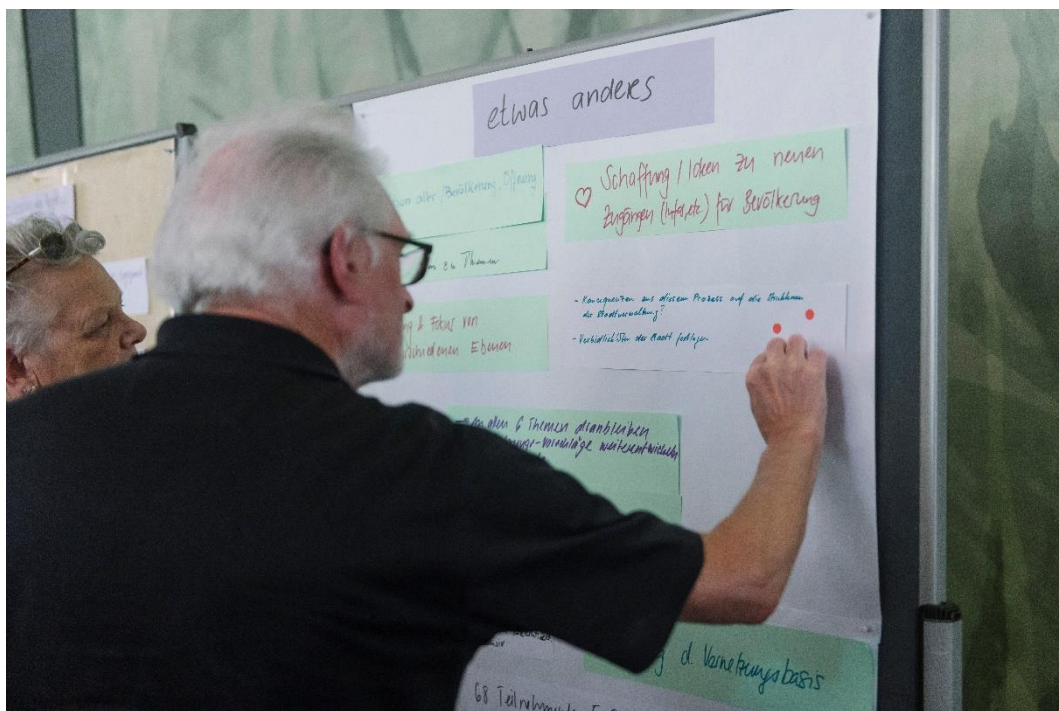


Abb. 11: Die Diskussionen an der Überprüfungs-konferenz waren stark auf die vorgeschlagenen Eckpfeiler fokussiert. Auch die Beiträge unter der Rubrik «Etwas anderes» hatten einen Bezug dazu.

## 5 Beteiligte des Mitwirkungsverfahrens

**Quartiervereine:** Quartierkonferenz Zürich: Christian Relly; Quartierverein Affoltern: Pia Meier, Danny Grau, Ursula Appoloni; Quartierverein Albisrieden: Christian Tobler, Hans Amstad, Peter Möbus; Quartierverein Altstetten: Esther Leibundgut, Hansruedi Bickel; Quartierverein Aussersihl-Hard: Franco Taiana, Markus Kipfer; Quartierverein Enge: Andrea Fischer, Franziska Bissig; Quartierverein Fluntern: Martin Schneider, Martin Kreuzberg; Quartierverein Grünau: Dalibor Malina, Thomas Isler; Quartierverein Hirslanden: Susi Lüssi; Quartierverein Höngg: Enrique Zbinden, Tiziana Werlen; Quartierverein Hottingen: Martin Schmassmann; Quartierverein Leimbach: Christian Traber, Silvia Dietiker; Quartierverein Oberstrass: Eva Vontobel, Barbara Demetz, Josua Woerlen, Domenica Brütsch; Quartierverein Oerlikon: Martin Rastetter, Fabian Wegmüller, Diana Baumgarten; Quartierverein Riesbach: Urs Frey, Jessamyn Graves; Quartierverein Schwamendingen: Maya Burri-Wenger, Alfons Nievergelt; Quartierverein Seebach: Sven Sobernheim, Renée Moor; Quartierverein Triemli: Max Kurzen, Ivo Schön, Erich Müller Vils; Quartierverein Unterstrass: Andreas Aeschlimann; Quartierverein Wiedikon: Urs Rauber, Marion Sommer, Monika Egli; Quartierverein Wipkingen: Beni Weder, Sonja Kubat, Patricia Senn, Judith Stofer; Quartierverein Witikon: Max Schultheiss, René Hechenberger; Quartierverein Wollishofen: Fiammetta Jahreiss, Markus Spühler; Quartierverein Zürich 1 r.d.L.: Peter Rothenhäusler, Charles A. Weibel; Quartierverein Zürich 5 Industriequartier: Andrea Aebi, Saskia Edskes, Nina Scheu, Marco Müller; Rennweg-Quartier-Verein: Felix Bär

**Quartiervereinsähnliche Organisationen:** Einwohnerverein Kreis 6: Erich Suter, Roger Klein; Forum 5im5i: Ileana Apostol, Hans-Christian Rufer, Fred Frohofer; IG Grubenacker: Christian Häberli, Hans-Pietro Eugster; IG Hardturmquartier: José Wolf, Syrus Mozafar; IG Hürst: Sabine Birchler, Franziska Stössel; Quartiernetz 3: Pete Mijnsen, Hannes Weber; Quartierverein Selnau-City: Eliane Menghetti, Janis Osolin, André Oeschger; Verein HochNeun: Martina Wyrsh, Ruth Grünenfelder; Verein Pro Entlisberg: Renate Fischer, Marianne Weber

**Weitere Organisationen mit Quartier- und Bevölkerungsbezug:** Ausländerinnen- und Ausländerbeirat: Medine Altiok; Elternkontaktgremium Stadt Zürich: Julia Breddermann, Christine Bächtiger; Genossenschaft KISS Zürich Höngg-Wipkingen: Ruedi Winkler; IG Pro Zürich 12: Esther Haas; Nachbarschaftshilfe Zürich: Barbara Albrecht, Francis Uhler; Offene Jugendarbeit OJA: Giacomo Dallo; Quartierhaus Kreis 6: Marianne Scheidegger; Quartiertreff Enge: Andy Pearson; Quartiertreff Waldgarten: Daniel Isenring; Stiftung Züricher Gemeinschaftszentren: Sabine Schenk, Ingrid Vannitsen; Verein Expo Transkultur: Alba Chantico Ledesma Rocher; Verein Nextzürich: Sabeth Tödtli; Verein Quartiergarten Hard: Hans Grob; Verein Quartiernetz Friesenberg: Natalie Eberle; Verein Stadtrandacker: Ueli Ansorge; Verein Transition Zürich – Stadt im Wandel: Jasmin Helg; Vereinigung Kulturmeile Zürich West: Christoph Gysi; Vertretung Gebiet Giesshübel: Stefan Gerber; Vertretung Gebiet Leutschenbach: Roseli Ferreira, Anna Haller

**Vertretungen Stadtverwaltung:** Stadtpräsidentin Corine Mauch, Stadtrat Raphael Golta, Kommunikation PRD: Lukas Wigger, Nat Bächtold; Kultur: Kathrin Frey; Stadtentwicklung: Anna Schindler, Günther Arber, Werner Liechtenhan, Remo Blumenthal; Carmen Ferri, Bevölkerungsamt: Chaila Ansia; Liegenschaften Zürich: Beat Kessler, Annick Lalive d'Epinay; Stab Sicherheitsdepartement: Dayana Mordasini; Alterszentren Stadt Zürich: Monika Otter; Pflegezentren: Petek Altinay, Philip Cohen; Tiefbauamt: Mauro Hagel; Grün Stadt Zürich: David Hügli; Amt für Städtebau: Simon Diggelmann; Kommunikation Hochbaudepartement: Nina Berner; Departement der Industriellen Betriebe: Patrizia Hefti, Susanne Eberle; Sportamt: Cornel Borter, Ralph König; Lebensraum Schule 2025: Sonja Merwar; Kontraktmanagement: Maria Hügin, Marc Mehli; Beauftragter für Quartieranliegen: Jörg Brunner; Soziale Dienste: Mirjam Schlup, Stefan Roschi, Marianne Bickel, Carla Coester, Cécile Egli

**Moderation und Prozessbegleitung:** frischer wind: Paul Krummenacher, Petra Neff; ZebraLog: Mathias Trénel, Sarah Ginski

**Herzlichen Dank allen Beteiligten  
für Ihre engagierte Mitarbeit!**

## Mitglieder der Gremien des Mitwirkungsverfahrens

<b>Projektaufsicht</b>	Corine Mauch, Stadtpräsidentin Raphael Golta, Vorsteher Sozialdepartement
<b>Projektsteuerung</b>	Anna Schindler, Direktorin STEZ Mirjam Schlup, Direktorin SOD
<b>Projektteam</b>	Günther Arber, Gesellschaft und Raum, STEZ (Projektleitung) Stefan Roschi, Fachressort Soziales Stadtleben, SOD (Projektleitung) Maria Hügin, Kontraktmanagement SD (bis September 2019) Marc Mehli, Kontraktmanagement, SD (ab Juni 2019) Nat Bächtold, Kommunikation PRD (bis Ende 2018) Lukas Wigger, Kommunikation PRD (ab 2019) Remo Blumenthal, Integrationsförderung, STEZ Werner Liechtenhan, Gesellschaft und Raum, STEZ Carla Coester, Fachstab Soziales Stadtleben, SOD (bis Mai 2019) Cécile Egli, Fachstab Soziales Stadtleben, SOD (ab Mai 2019)
<b>Externe Begleitung</b>	Paul Krummenacher, frischer wind AG Petra Neff, frischer wind AG Mathias Trénel, ZebraLog (E-Partizipation) Sarah Ginski, ZebraLog (E-Partizipation)
<b>Spur- und Entwicklungsgruppe</b>	Pia Meier, QV Affoltern Jesse Graves, QV Riesbach Chris Ramseier, QV Altstetten Sonja Kubat, QV Wipkingen Christian Relly, QV Oerlikon Martina Wyrsh, Verein Hochneun Eliane Menghetti, Quartierverein Selnau-City Syrus Mozafar, IG Hardturmquartier Erich Suter, Einwohnerverein Kreis 6 Sabine Birchler, IG Hürst Dayana Mordasini, Sicherheitsdepartement Monika Otter, Gesundheits- und Umweltdepartement Mauro Hagel, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement Nina Berner, Hochbaudepartement Jörg Brunner, Sozialdepartement
<b>Städtische Begleitgruppe</b>	Chaila Ansia, Kreisbüro 2, BVA, PRD Beat Kessler, Sozialdienst, LSZ, FD Annick Lalive d'Epinay, Portfoliomanagement, LSZ, FD Dayana Mordasini, Stab SID Monika Otter, Alterszentrum Mittelleimbach, GUD Petek Altinay, Pflegezentrum Witikon, GUD Mauro Hagel, Tiefbauamt, TED David Hügli, Grün Stadt Zürich, TED

---

Simon Diggelmann, Amt für Städtebau, HBD  
Nina Berner, Kommunikation, HBD  
Patrizia Hefti, Departementssekretariat DIB (bis Mai 2019)  
Susanne Eberle, Zentrale Dienste, DIB (ab Juni 2019)  
Cornel Borter, Sportamt, SSD  
Sonja Merwar, Lebensraum Schule 2025, SSD  
Marianne Bickel, Büro für Sozialraum & Stadtleben, SD  
Jörg Brunner, Beauftragter für Quartieranliegen, SD



